

Nachbericht zur Veranstaltung

„Kommunale Synergien für eine soziale Wohnwende: Zukunftsbewusste Baukultur und nachhaltiger Stadt Wandel“

Verfasserinnen: Elena Michel (*forum1.5*-Team)

Moderation: Elena Michel (*forum1.5*-Team)

ReferentInnen: Daniel Fuhrhop (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und OB Kandidat für Oldenburg) & Elena Michel (*forum1.5*-Team)

Datum der Veranstaltung: Samstag, 17. April 2021, 17:45 – 19:45 Uhr

Kurzbeschreibung:

Energieeffizienz bei Gebäuden ist zwar wesentlich, um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, sodass Altbauten dringend saniert und Neubauten klimaneutral gestaltet werden müssen. Doch reichen Effizienzziele nicht aus, um Klimaneutralität in unseren Bayreuther Stadtquartieren zu erreichen. Bauen belastet das Klima - von der Herstellung der Baustoffe bis zum Heizen der Gebäude. Es braucht Instrumente für flächensparendes Wohnen. So kann der Trend steigender Wohnfläche pro Person gestoppt und CO2 Emissionen entspannt reduziert werden. „Es gibt bereits zahlreiche gute Beispiele für flächensparendes Wohnen in Kommunen und Wohnungsgesellschaften“, sagt Daniel Fuhrhop, der in Oldenburg an Flächensuffizienz forscht. Er stellt soziale Projekte des Zusammenwohnens und der Wohnraumvermittlung als kommunale Instrumente vor, die quasi als Nebeneffekt dazu führen vorhandene Wohnflächen besser zu nutzen und Emissionen zu reduzieren. Flächensuffizienz zu ermöglichen, ist eine spartenübergreifende kommunale Aufgabe. Wie diese Synergien hergestellt und für ein klimaneutrales Bayreuth umgesetzt werden können, soll in einer Fishbowl mit lokalen Akteur*innen und anschließend mit einer offenen Diskussion vertieft werden.

Zusammenfassung:

Vortrag Daniel Fuhrhop (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und OB Kandidat für Oldenburg)
Wir brauchen eine Wohnwende, denn:

- Neubauten führen zu hohen Erschließungskosten, Flächenversiegelung und erheblichem Ausstoß von Treibhausgasen (für Baustoffe) und einem hohem Energieverbrauch (graue Energie).
- Sanierungen und energieeffiziente Neubauten sind dringend erforderlich, reichen allein aber nicht aus, um Klimaneutralität zu erreichen.
- Der Wohnraum pro Kopf steigt immer weiter und gleichzeitig fühlen sich viele Menschen allein. Zudem wird es in den nächsten 15-20 Jahren immer mehr leerstehende Häuser geben.

Kurzer Überblick über kommunale Instrumente, um die vorhandene Wohnfläche besser zu nutzen

- Förderung der Innenentwicklung (Bsp. Französisches Viertel in Tübingen)
- Flächensparendes Bauen (Stockwerke auf bestehende Gebäude setzten)
- Umnutzung alter Gebäude (Bsp. Umbau eines Bunkers in München zu Wohnraum)

- Reduktion von Leerstände (Leerstandskataster, entsprechende Satzungen für langjährige Leerstände)
- professionelle Wohnraumvermittlung

Genauere Vorstellung der Wohnraumvermittlung, die Menschen zusammenbringt und die verschiedenen Möglichkeiten der Reduktion der Wohnfläche aufzeigt, wie z.B.

- Untermiete (Aufnahme von Personen)
- Umbau von Häusern für Mehrparteienutzung (kann beispielsweise mit einem Renovierungszuschuss gefördert werden)
- Umzug in kleinere Wohnung
- Gemeinschaftliche Wohnprojekte

Viele Kommunen machen bereits gute Erfahrungen. So werden in Brüssel 333 Wohnungspartnerschaften pro Jahr vermittelt, in Karlsruhe mithilfe von Zuschüssen pro Jahr 60 leerstehende Wohnungen renoviert. Für eine erfolgreiche Umsetzung sind v.a. eine professionelle Herangehensweise und eine langfristige Garantie der Beratungsstruktur wichtig. Um dies zu gewährleisten wird in Großbritannien pro Vermittlung eine Gebühr verlangt, sodass sich die Beratungsstelle selbst tragen kann. In Deutschland sind die Beratungen bisher kostenlos, das Angebot muss aber vielerorts wiedereingestellt werden.

Diskussion im Format einer Fishbowl:

In einer 1. Runde äußerten sich lokale Akteur:innen darüber was in Bayreuth bereits umgesetzt wird und vor welchen Herausforderungen die Kommune steht.

In Bayreuth existiert bereits das Projekt „Wohnen für Hilfe“, bei dem junge Menschen umsonst oder für wenig Geld bei älteren Menschen wohnen und im Gegenzug Unterstützung anbieten. Frau Wurzel (Sozialdienste der Stadt Bayreuth, Behindertenbeauftragte) berichtete, dass die Schwierigkeit v.a. darin bestehe, dass es für viele Menschen ungewohnt sei, ihren privaten Raum zu teilen. Neben der nötigen Bewusstseinsänderung und den sozialen Aspekten der Wohnwende wurde weiterhin thematisiert, dass es Entscheidungen von oben und professionelle Strukturen braucht, um sich den bevorstehenden Herausforderungen zu stellen. Herr Reichl (Wohnwesen der Regierung von Oberfranken) erläuterte, dass es bereits viele Akteur:innen in der Stadt Bayreuth geben, jedoch über den Arbeitskreis „Wohnen“ hinaus eine gemeinsame Linie erarbeitet werden müsse.

Insgesamt wurden die Synergien zwischen sozialer Wohnraumförderung, Klimaschutz und Flächensuffizienz deutlich.

In einer zweiten Runde konnten sich Zuhörer:innen aus dem Publikum in die Diskussion einbringen und Fragen an Herr Fuhrhop und die lokalen Expert:innen stellen.

Erfolge und weitere Schritte:

Der Erfolg des Workshops ist auf verschiedene Aspekte zurückzuführen. Durch die Einführung von Elena Michel wurde von Beginn an deutlich, dass es um einen gesamtheitlichen Ansatz der Wohnwende geht, der weit über die häufig assoziierte Sanierung von Altbauten und Effizienzsteigerung im Neubau hinausgeht. Daniel Fuhrhop hat mit einem inhaltlich, aber v.a. auch rhetorisch sehr gut gemachten Vortrag dem Workshop eine besondere Note verliehen. Durch die Vorstellung der Instrumente der Wohnraumvermittlung und gezielten Reduktion von Leerstand wurden bisher eher wenig beleuchtete Aspekte behandelt, was bei vielen Zuhörer:innen das Gefühl auslöste etwas Neues erfahren zu haben.

Ein weiterer Erfolg des Workshops war die Einbeziehung eines breiten Spektrums lokaler Akteur:innen von Quartiersmanagement, Wohnbaugenossenschaft bis zum Klimamanagement der Stadt. So wurde zum einen ein persönlicher Austausch dieser Personen ermöglicht. Zum anderen konnte den Zuhörer:innen ein konkretes Bild vermittelt werden, was in Bayreuth bereits passiert und welche Hindernisse auftreten.

Neben der gezielten Vernetzung von Klimaschutzmanagement, den Sozialdiensten der Stadt und der Wohnungsbaugenossenschaft GBW ist die Idee entstanden, eine gemeinsame Energie- und Wohnberatung auf die Beine zu stellen.